

# Von Schüttelreimen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **101 (1975)**

Heft 51

PDF erstellt am: **26.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# SCHÜTTEL- REIME



## Hauseinbrüche

Man sagt, dass alle Schiebetüren  
die Einbruchslust der Diebe schüren.  
Mehr zuverlässig sei hier schon  
(dem Architekten spricht's schier Hohn)  
normale Türen – Riegel zu,  
so haben diese Ziegel Ruh'!  
Kurt Uttendoppler, Bern

## Gedanken beim Zahnarzt

Willst du nicht unter Tränen zagen,  
so sollst du Sorge zu den Zähnen tragen!  
Denn, wenn die ersten Schmerzen schlimmern weichen,  
wirst du zum Zahnarzt unter Wimmern schleichen!  
Du wahnst, dass sich bei ihm ein leises Lachen regt,  
wenn er dir Marterinstrumente in den Rachen legt.  
Plakate an den Wänden werben still  
für Zahnpasta. Man fragt sich, ob man sterben will ...  
So, Schluss! Du freust dich wie ein Seifensieder. Wenn  
er jetzt nur ja nicht hämisch sagt: «Auf Wiedersehn!»  
Eliane Egger, Müllheim

## Dichterschicksal

«Des besten Dichters Thesen lottern,  
sobald er tut beim Lesen stottern»,  
so dacht' im Dichterbunde Ritter  
schon nach der ersten Runde bitter.  
«Was nützt dir denn die reine Dichtung,  
tritt keiner ein für deine Richtung?  
Da kommen sie und füllen Hallen  
und freu'n sich, wenn die Hüllen fallen;  
jedoch beim edlen Sängerstreite  
zeigt sich der Mensch von strenger Seite.  
Ein Striptease ohne Schranken freut sie,  
für Dichtkunst jeder Franken reut sie.  
Drum hör' ich auf als Reimeschläger,  
man wird beim Traubenschleime reger,  
und wenn ich mit dem Sepp dann trinke,  
beschwipset auf die Trepp' dann sinke,  
werd' gleich ich mein Gedicht vernichten  
und werde fortan nicht mehr dichten!»  
Vital Lebig, Bern

Es gibt zuwenig Autoboxen,  
drum sag' ich immer: Baut, o Oxen!  
A. Grundmann, Bern

## Bergwandernde Dichterin

Wenn mich nun dieses Gitzlein beisst,  
verlässt mich noch mein bitzlein Geist ...  
Ursina Benz, Zürich

Die Gespräche waren kunterbunt,  
und man tat sie um so bunter kund,  
je weniger man die Wahrheit klärte  
und jeder sich in Klarheit währte.  
Der Redefluss ununterbrochen fortwallend  
und alle einander ins Wort fallend.  
René Berri, Chur

## Gruss vom Alpstein

Vom Gipfel vom Hundstei  
häsch anderhalb Stund hei!

Auf der Marwies  
die Aussicht war mies.  
H. B. Bärlocher, St.Gallen

Sie wünscht sich einen keckern Mann  
und keinen, der bloss meckern kann.

Er hatte Durst und trank in Baden Wein.  
Das tat ihm wohl bis tief ins Wadenbein.

Ich heisse Fränzchen Stebelnalter  
und lese grad den Nebelspalter:  
Im Bildteil ist das meiste gut,  
im Textteil kommt zum Geiste Mut,  
so dass das Ganze (Mächler lacht ...)  
mich zum vergnügten Lächler macht.  
Otto Frei, Bern

## Von Schüttelreimen

Keine Sendung, in der nicht versucht wird, einen Schüttelreim mit Rubinstein anzufertigen; doch bisher erfolglos. Da habe ich denn zwei Minuten meiner kostbaren Zeit – kostbar, weil ich nicht gar so viele Minuten mehr habe – daran gewandt, und dies ist das Resultat:  
O hiesse doch Herr Rubinstein viel lieber Rubenstein,  
dann wären hundert schlechte Schüttelreime stubenrein.

n. o. s.

